

Viertes Kapitel. Im Steppenschloß.

Die jungen Mädchen mußten das Dorf durchwandern, um zu dem Schlosse zu gelangen. Sie schritten an den kleinen hübschen Häusern der Bauern vorüber, aus denen ihnen mancher freundliche Gruß zu teil ward, denn wenn auch alle Dorfbewohner Kossurski fürchteten, so hielten sie es doch im stillen mit denen, welche dem eigenmächtigen, rachsüchtigen Administrator der fürstlichen Besitzung abgeneigt waren. Mit dem sicheren Gefühl der Bauern hatten sie bald herausgefunden, daß Alexandra und Teodora nicht auf seiten des Phokas Kossurski standen.

Wenn Alexandra vorhin sagte, daß sie lieber in einem Bauernhause als in dem Schlosse wohnen wollte, so äußerte sie dabei gar keinen schlechten Geschmack, wie es schien, denn die Wohngebäude sahen blitzsauber aus. Sie blinkten schneeweiß, und dies kam daher, daß sie nicht allein jede Woche einmal abgewaschen, sondern auch fast alle vierzehn Tage einmal frisch angekalkt wurden. Sie waren erbaut aus Lehm, Strauchwerk und Kalk, sogar der Schornstein bestand aus einem mit Lehm durchsetzten Strauchgeflecht. Der Preis der Häuser betrug kaum hundert bis zweihundert Mark, ein Umstand, der ins Gewicht fiel, wenn sie abbrannten. In vierzehn Tagen konnte ein neues geschaffen werden, kaufte man doch auf den Märkten der Städte Teile des Hauses für eine Kleinigkeit, zum Beispiel den Dachstuhl, die Fenster mit eingesetzten Glascheiben, mit den nötigen Schiebefenstern und anderes.

In den Höfen waren die Leute noch allenthalben beschäftigt. Hier trugen Mädchen Milch in große Behälter, dort flochten Frauen und Männer Kornbehälter und andere Geräte aus Stroh. Das Milchfaß bestand wie die meisten Gefäße für Flüssigkeiten, Mehl, Obst und ähnliche Dinge aus einem ausgehöhlten, nur wenig mit der Art geglätteten Baumstamme von Lindenholz. Dabei sangen die Frauen und Mädchen unaufhörlich, und hübsch sah es aus, daß alle Blumen im Haar trugen.

Blumen zum täglichen Schmuck lieferten die Gärtchen bei jedem